

Personen zurück, die da glauben mit allen möglichen Mitteln unsere Organisation in andere Bahnen lenken zu müssen. Zu den Angriffen des Herrn Fettback erklärt die Versammlung, dass sie ihm die Berechtigung zu einer Kritik durchaus absprechen müssen, sie drückt ihre Meinung dahin aus, dass Herr Fettback alle Ursache hat, die in seiner Anstalt eingetragenen misslichen Verhältnisse sobald als möglich zu bessern, damit unser Verein nicht ständig genötigt ist, sich mit seiner Anstalt zu beschäftigen.

Die Versammlung wünscht weiter, die deutschen Kollegen durch Urabstimmung zu befragen, ob Tischendörfer weiter dem Hauptvorstand angehören darf.

O. H.

Elberfeld. Da die Festlichkeiten der Lithographen und Steindruckers in letzter Zeit sehr schlecht besucht waren von den Kollegen der Firma Koch & Palm, so werden sich jetzt wohl alle Kollegen dieser Firma bei den hohen Löhnen und wenig Lustbarkeiten, die das Wupperthal bietet, an dem Sommerfest, welches am 17. August im Schlosse Sprath von der Elberfelder Zahnhalle gefeiert wird, beteiligen.

Frankfurt a. M. Gebr. Rosenlecher & Herm. Liebmann, Frankfurt a. M., senden uns nachstehende Berichtigung (eingegangen am 8. August 1902): »Auf Grund des Pressgesetzes bitten wir um nachstehende Berichtigung in der nächsten Nummer zu der unsere Firma betreffenden Notiz in der No. 30 Ihrer Zeitung. — Sie sagen in dieser Notiz, dass unsere Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$ auf 10 $\frac{1}{2}$ Stunden verlängert worden sei. Unsere Arbeitszeit betrug bei den gleichen Löhnen die unsere Konkurrenz bezahlt seither abzüglich der je $\frac{1}{2}$ stündlichen Pausen am Vor- und Nachmittag 9 Stunden. In den meisten heissigen und auswärtigen Anstalten gleicher Branche wird jedoch schon von jeher 9 $\frac{1}{2}$ Stunden täglich effektiv gearbeitet und diese effektive Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$, nicht 10 $\frac{1}{2}$ Stunden, wollen wir jetzt einführen. Trotzdem wir also durchaus nicht mehr als andere Firmen verlangen, offerierten wir doch unseren sämtlichen Arbeitern von dem Tage, an welchem die 9 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit beginnen soll, eine Lohnerhöhung, die der halbstündigen Mehrleistung der Arbeit entspricht; es kann also jeder, der es will, daraus ersehen, dass wir etwas Unbilliges von unseren Arbeitern nicht verlangt haben, was schon zur Geringe daraus hervorgeht, dass die weitaus grösste Zahl derselben gerne unsere Neuerungen angenommen hat.

Gebr. Rosenlecher & Herm. Liebmann.

Leipzig. Am 28. Juli tagte eine ausserordentlich gutbesuchte kombinierte Versammlung unseres Verbandes im »Pantheon«. Kollege Ries aus Nürnberg sprach über die »Neutralitätsfrage und über die Stellungnahme des Druckereibesitzers Fettback in Hannover zu unserer Organisation«. Eingangs seines Referats machte derselbe die Versammelten darauf aufmerksam, dass zu seiner Beobachtung der Kollege Borisch vom Hauptvorstand anwesend sei. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der deutschen Gewerkschaften, ging er zu einer kritischen Betrachtung der »Neutralitätsbewegung« über. Die Neutralität entspringe dem Wunsche, alle Arbeiter, ohne Unterschied des politischen und religiösen Bekenntnisses, in den Gewerkschaften aufzunehmen, um alle Gewerkschaften in die allgemeine Gewerkschaftsorganisation zu ziehen und alle Arbeiter Schulter an Schulter kämpfen zu sehen. Die Neutralität habe nur den Zweck, die wirtschaftliche Organisation der Arbeiter auseinanderhalten, nicht aber sie zu verfeinden. Die freien Gewerkschaften sollen nicht in falsch verstandener Neutralität ihr eigentliches Wesen verheimlichen oder irgend wie Zweifel darüber lassen, dass sie proletarische Kampforganisationen seien und ihre Bedeutung und Bethätigung in nichts anderen bestände, als in der Erringung besserer Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse, im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung. Es seien ganz andere Beweggründe, die uns und die bürgerlichen Sozialreformer zur Befürwortung der Neutralität führen. Die Sozialreformer wollen die Neutralität aus Rücksicht auf die Sozialdemokratie, wir aus Rücksicht auf die noch fernstehenden Massen. Erstere wollen dieselbe, um die Gewerkschaften von der Sozialdemokratie loszulösen, wir wollen sie, um den Gewerkschaften auch nichtsozialdemokratische Arbeiter anzuschliessen. Das zwingt die Notwendigkeit, den gewerkschaftlichen Kampf gegen die Unternehmer zu bekräftigen, jene dagegen stellten uns in Aussicht, dadurch die Sympathie des Unternehmertums und der Regierung zu erwerben.

Nach Dr. Freund und unseres Kollegen Tischendörfer soll die Emanzipation der Arbeiterbewegung von der Partei durchgeführt und die Bildung einer neuen Partei, die eine verständige überzeugungstreue Sozialpolitik treibt, angebahnt werden. Das Masshalten ist es, was der Arbeiterbewegung im sozialdemokratischen Fahrwasser fehlt. »Das Bleigewicht der Sozialdemokratie müsse der Arbeiterschaft genommen werden.« Keine Gewerkschaft könne sich aber einer politischen Partei entziehen, die ihre Interessen vertritt. Die politische Vertretung der Arbeiter läge bei der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften den Rat zu geben, sich loszulösen, sei eine verführerische Idee. Berlepsch und Kulemann hielten die Gewerkschaften für Todfeinde der Sozialdemokratie; Bömelburg habe dagegen auf dem Gewerkschaftskongress ausgesprochen, die Gewerkschaften und die Sozial-

demokratie fühlen sich eins. Der Kampf der Gewerkschaften wird von der Partei unterstützt, eine unpolitische Gewerkschaft wäre ein Messer ohne Klinge und führe zur Verflachung der Arbeiterbewegung. Die Ausführungen über die Stellung des Herrn Fettback zu unserer Organisation enthielten in wesentlichen dasselbe, was in unserem Organ schon veröffentlicht worden ist. Den Rat des Herrn F. an die Faktoren, welche als »Unteroffiziere des Kapitals« gekennzeichnet wurden, unserer Organisation beizutreten und daselbst als Berater, Lehrer und Führer aufzutreten, meinte R. nicht ernst nehmen zu dürfen. In der Diskussion sagte Conrad Müller, die Neutralitätsfrage erregt nicht nur die Gemüter unter uns, sondern auch in anderen Kreisen. Tischendörfers Neutralitätsfanatismus und Aengstlichkeit wirke noch gerade abtösend. Den Versuch, uns eine politische Meinung zu oktroyieren nach nationalsozialem Muster, müssten wir entgegentreten. Tarifgemeinschaften, wie Vereinbarungen bedeuteten einen Waffenstillstand auf bestimmte Zeit, eine Harmonie bei gegenseitiger Kraftabmessung, ohne sich dabei etwas zu vergeben. Wenn die Gewerkschaften auf anderen Wegen marschieren und andere Waffen führen, als die politische Organisation des Proletariats, so haben sie doch mit ihr den gleichen Ursprung und das gleiche Ziel, die Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Fesseln des Kapitalismus und dieses Ziel dürfen wir bei aller Neutralität nicht aus dem Auge lassen. Kollege Borisch erklärte, seine Anwesenheit sei nur durch die Angriffe, welchen der Hauptvorstand in letzter Zeit von verschiedenen Seiten ausgesetzt gewesen, veranlasst worden. Er gab aber sein Einverständnis mit den sachlichen Ausführungen des Referenten kund. — Kollege Schumacher sprach gegen die Ueberneutralität des Kollegen Tischendörfer, die auch unter den Leipziger Unentwegten einige Anhänger gefunden habe. Er glaube nicht recht an die Ehrlichkeit der bürgerlichen Sozialreformer, die Lage der Arbeiter wirklich haben zu wollen. Eine Kampfesorganisation könne nicht gegen die politische Arbeiterpartei auftreten. Kollege Arnold dankte R. für sein sachliches Referat, missbilligte aber das Misstrauen des Hauptvorstandes gegen die selbständige Massnahme der Leipziger Mitgliedschaft, was er mit der Ueberwachung der Versammlung durch den Kollegen Borisch, um etwaige »Dummheiten« des R. zu verhindern, bekundet habe. Es sei nicht zu verlangen, bei allen taktischen Massregeln erst Korrekturbogen nach Berlin zu schicken. — Kollege Ries beschäftigte sich noch in eingehender Weise mit der Angelegenheit Fettback und besprach das Verhältnis Tischendörfers zwischen unserer Gewerkschaft und der national-sozialen Partei. Sein Wirken in unserer Gewerkschaft könne kein reines und offenes sein, sondern diene mehr den Interessen seiner Partei, er sei durch seine politische Stellung gezwungen, wie festgestellt, an einem Abend Vorträge der verschiedensten Tendenz zu halten. In dem christlichen Verein bekämpfte er die Sozialdemokratie, während er in dem Berufsverein das Eintreten derselben für die Gewerkschaften anerkennen müsse. Dieses ängstliche Streben nach der richtigen Sorte von Neutralität müsste zur Verflachung unserer Bewegung führen und wäre es an der Zeit, sich diesen Einflüssen zu entziehen. Kollege Obier ging auf die Angriffe über die Haltung der »Graph. Presse«, seit er die Redaktion übernommen, ein. Dieselben seien vom Hauptvorstand fast immer von einer Person ausgegangen. Man habe ihn denn nach Berlin zitiert, um ihm dort in einer Versammlung das Fell zu waschen. Er habe die »eder mit der Walze vertauschen müssen, ausserdem habe ihn die Leipziger Organisationsarbeit sehr in Anspruch genommen und sei es wohl nicht sehr gut möglich, in einem Vierteljahr das Organ in gewünschter Weise zu verbessern. Die Auseinandersetzung in der Presse in Bezug auf die Stellung des Hauptvorstandes hielt er nicht für begründet, die Entsendung eines Vorstandsmitgliedes zur Ueberwachung zu rechtfertigen. Kollege Borisch verwahrte sich dagegen in Leipzig eine Radaversammlung erwartet zu haben. Er sei blos zur sachlichen Aufklärung gekommen. Den Kollegen Tischendörfer müsse er gegen die verschiedenen Angriffe in Schutz nehmen. Es sei ihm beziehentlich seiner Thätigkeit innerhalb der Gewerkschaft nichts nachteiliges nachzuweisen. Ihm gebühre das Verdienst, die Berliner Lithographen wieder zur Organisation herangezogen zu haben. Er genosse das Vertrauen der dortigen Lithographen und sei von der Filiale in den Vorstand gewählt worden. Sein Einfluss im Hauptvorstand sei kein grösserer als der eines anderen Mitgliedes. Sie seien keine Strohmänner und auch nicht dessen Schleppenträger. Es halte es selbst für bedauerlich, einen so tüchtigen Gewerkschafter als politischen Gegner zu haben. Für dessen Angriffe auf die Redaktion sei nur seine eigene Person verantwortlich. Nach einem Schlusswort des Referenten wird folgende Resolution gegen 8 Stimmen angenommen:

»Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Ries einverstanden; sie erblickt in der Wahrung des Klassenkampfcharakters innerhalb unserer Organisation die einzige Möglichkeit, Forderungen auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit Erfolg durchzuführen, sie missbilligt die Versuche einzelner Personen, unsere bisherige Taktik zu verändern, um die Gewerkschaften auf Bahnen zu lenken, auf welchen solche das Wesen einer Kampf-

organisation verlieren und zur Förderung der allgemeinen Arbeiterbewegung nicht beitragen können und richtet deshalb an alle Zahlstellen das Ersuchen, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. — Zur Stellungnahme des Herrn Fettback zu unserer Organisation entschliesst sich die Versammlung, denselben als Sozialpolitiker nicht ernst zu nehmen, so lange er in seiner eigenen Anstalt, keine besseren Zustände zu schaffen versteht. Und erblickt endlich in der abseiten des Hauptvorstandes für notwendig befundenen Ueberwachung der heutigen Versammlung durch den Kollegen Borisch ein Misstrauen gegenüber den Massnahmen der Leipziger Mitgliedschaft in ihren örtlichen Angelegenheiten.

NB. Auf Wunsch des Kollegen Borisch sind einige Sätze persönlicher Natur im Einverständnis mit der Versammlung aus der Resolution gestrichen worden. Es muss dann noch zugestanden werden, dass dessen Anwesenheit in manchen Fragen nur zur Klärung beitragen hat.

Chr.

Zeit-Aus. Am Donnerstag, den 31. Juli fand hier eine Versammlung der Kollegen der Firma Krotoschin statt; die Kollegen waren zahlreich erschienen. Koll. W. schilderte die Zustände, welche in der Fabrik herrschen. Schon wenn man den Saal betritt, (es war früher eine Formerei) fällt einem auf, dass an 22 eisernen Säulen Verbotstafeln, auf gelben und weissen Papier gedruckt, aufgehängt sind, trotzdem jeder seine Fabrikordnung gedruckt in Händen hat, wo in jedem Paragraphen Strafe angedroht wird. Für Zuspätkommen auch nur einer viertel Minute werden 20 Pf. in Abzug gebracht. Die Arbeitszeit beginnt früh 6 Uhr und endet abends 6 Uhr, mit Ausnahme Montags, wo früh um 7 Uhr begonnen wird, (welche Gnade) Sonnabends wird '6 Uhr aufgehört, dies gilt aber nur für Steindruckler, Arbeiter und Arbeiterinnen und Buchbinder. Lithographen beginnen um 7 Uhr. Trinkwasser müssen ca. 50 Personen aus einem Glase geniessen. Will eine Arbeiterin das stiefmütterlich behandelte gewisse Häuschen aufsuchen, so muss sich selbige einen Zettel aushändigen lassen, wo die Zeit des Austritts aufgedruckt, bei Wiederbetreten des Arbeitsraumes muss der Zettel abgegeben werden und wird die Zeit wieder aufgedruckt; wer zu lange war, 20 Pf. Strafe. Das Material ist auch nicht das beste. Der Gummi zum gummierten der Steine, Umdruckfarbe, Wischwalzenzeug, Druckpapiere sind nurffQualitäten. Steine, grösstes Format, sind auch nicht die besten, dass es da nicht angenehm ist, zu arbeiten, das wird wohl jeder einsehen. So ist es auch mit dem Feiertagsbezahlten, beim Antritt werden jedem die ersten drei Tage Lohn innebehalten, im ersten Jahre werden auch keine Feiertage oder sonstige vom Geschäft angeordnete Tage bezahlt, alles wird in Abzug gebracht, weiss der am besten, welcher es durchgemacht. So ist für Donnerstag, den 11. August von Nachmittag an, Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. Aug. Kesselreinen angesetzt, trotzdem erst zu Pfingsten gereinigt wurde, nun heisst es, die Zeit muss nachgearbeitet werden, das bedeutet pro Tag eine 11 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit auf 2 Wochen, das übrige will das Geschäft tragen — wenns wahr ist! — Es ist ausgerechnet, dass, wenn der Kessel im Jahre nur viermal gereinigt wird; für den Arbeiter mit Einschluss der Feiertage, eine Summe (der Tag mit 4 Mk. gerechnet) von 88 Mk. pro Jahr herauskommt, denn es kommen 22 Tage in Betracht. Alle diese Missstände könnten sehr gut beseitigt werden, wenn Herr Krotoschin mit den Arbeitern mehr in Fühlung treten würde, resp. mit dem Arbeiterausschuss, letzterer besteht nur dem Namen nach, denn verschiedene sind verzogen, ohne das eine Nachwahl stattgefunden hat. Auch über die Verwendung der Strafgeider erfährt man nichts. Die Versammlung war einig, dies der »Graphischen Presse« zu übermitteln, um vielleicht dadurch auf Abänderung der Missstände hinwirken zu können, denn so wird die Firma immerwährenden Wechsel von Druckern und Lithographen haben, dass tatsächlich dem Geschäft mehr Schaden daraus erwächst als Nutzen, sollte doch der Herr Krotoschin auch wissen. So sind in der letzten Woche 4 Buchbinder fortgegangen, 1 Drucker geht freiwillig, und wenn das so fortgeht, bekommt das Geschäft überhaupt keine Arbeiter mehr. Auch der Herr Faktor möge den Arbeitern nicht immer auf dem Halse sitzen, es geht tatsächlich besser, als wenn immer hinter jedem ein Antreiber steht, auch dem Chef gegenüber müsste er die Meinung ordentlich vertreten, nicht mit den Arbeitern so sprechen und mit dem Chef anders. Die Versammlung beschloss ferner noch, für den 16. August ein gemütliches Beisammensein im »Stadtgarten« abzuhalten, um die Kollegialität ordentlich zu pflegen.

Litterarisches.

Ein neues Schriften-Verzeichnis hat soeben die Buchhandlung Vorwärts herausgegeben und versendet es auf Verlangen gratis und franko. Das Verzeichnis ist nicht allein Geschäftskatalog, in dem nur die neuesten Erzeugnisse des Büchermarkts zu finden sind, sondern es bietet neben den eigenen Parteischriften, Nationalökonomie etc. eine Auswahl der besten Werke der Litteratur. Der 96 Seitenstarke Katalog hat gegen den früheren eine bedeutende Erweiterung erfahren; namentlich bieten die im Preise heruntergesetzten Bücher (siehe Gelegenheitskauf) Vereinen Gelegenheit, die Lücken in ihren Bibliotheken auszufüllen.

* Siehe »Verschiedenes« im Hauptblatt.